

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 13 (1868)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XIII. Jahrg.

Samstag, den 18. April 1868.

N. 16

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an alt Seminardirektor Pettiger in Aarburg, Kt. Aargau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Bekannthschaft mit dem Auswärtigen hilft das Einheimische richtig würdigen.

Die Volksschulen in München.

(Von J. J. W. in D.)

Prüfet Alles und das Beste behaltet!
Paulus.

Bei einem sechstägigen Aufenthalt in München im Jahr 1860 machte ich unter Anderm die Bekannthschaft des allbekannten Kinderliederdichters N., welcher daselbst als Lehrer an der protestantischen Schule wirkt, und da Herr N. seither mit einer mir näher bekannten Familie in Korrespondenz getreten ist, so sendet er mir hie und da noch Grüsse. Einem solchen Grusse legte er vor einiger Zeit freundlichst die letzten Jahresberichte über ihre Primarschulen, so wie mehrere auf die Schulführung bezügliche Formulare bei, die zusammen ein ziemlich deutliches Bild von dem Münchner Volksschulwesen geben, das auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte.

München, bekanntlich eine Stadt von etwa 150,000 Einwohnern, hat somit eine ungefähr eben so große Bevölkerung, als unsere größern Kantone in der Schweiz. Dieser Bevölkerung entspricht eine vom 6. bis vollendeten 13. Lebensjahre alltags- oder werktagschulpflichtige Jugend von 11,704 Kindern.

Diese Kinderschaar wird in 17 zum großen Theil neu erbauten Schulhäusern unterrichtet. Als Wohnsitz des um die Gesundheitspolizei hochverdienten Chemikers Dr. Max Pettenkofer hat München in neuerer Zeit an dem allgemeinen Wettstreit, gesunde, helle und geräumige Schulhäuser zu erstellen, in rühmlichster Weise theilgenommen und seit etwa 10 Jahren beinahe eine halbe Million Gulden für Schulhausbauten verwendet. Mit

Anfang des laufenden Schuljahres (Oktober) ist denn auch abermals ein neues Schulhaus in der Frauenstraße bezogen worden, das mehr als 100,000 fl. gekostet, und soeben werden wiederum Einleitungen zu zwei weitem Schulhausbauten getroffen. Die ältern Schulhäuser werden daneben gleichzeitig derart reparirt, daß sie den gesundheitspolizeilichen Vorschriften genügen. Der Staatsminister des Innern, Herr v. Gresser, hat im Laufe des abgewichenen Schuljahres persönlich mehrere derselben besucht und einer eingehenden Visitation unterstellt.

Was die Eintheilung der Schulkreise betrifft, so sind dieselben zumeist nach Pfarrgemeinden abgegrenzt und es heißen daher die einzelnen Schulen: Dom-Pfarrschule, St. Peters-Pfarrschule, heil. Geist-Pfarrschule u. c.

Die Geschlechter sind, wie in größern Städten überall, getrennt, und zerfällt somit die Gesamtzahl der Schulen in Knabenschulen und Mädchenschulen. Die Knaben werden von Lehrern, die Mädchen in den katholischen Schulen von weltlichen und geistlichen Lehrerinnen unterrichtet. An der protestantischen Schule sind nur Lehrer, 10 an der Zahl, angestellt.

Die Gesamtzahl der Lehrer beträgt 72. Dazu kommen noch 4 Hilfslehrer, deren Funktionen darin bestehen, in Krankheits- oder andern Verhinderungsfällen dem übrigen Lehrpersonal Aushilfe zu leisten. Die Zahl der an den katholischen Mädchenschulen angestellten Lehrerinnen beträgt 39 weltliche und 29 Klosterlehrerinnen.

Mit Bezug auf die oben erwähnte Schülerzahl dürfte übrigens nach unserm Begriffen das Lehrpersonal noch um ein Ordentliches vermehrt werden. Schulen unter 60 Kindern bilden die Minderheit, die meisten

zählen 80 bis 100 Kinder und darüber. Eine Kloster-Conventualin bei den Servitinnen (Peters-Pfarrschule) hat sogar 140 Schülerinnen, und ihre 5 Mitlehrerinnen dieser Schule, mit Ausnahme derjenigen der obersten Klasse, nicht viel weniger.

Bei einer solchen Bürde hört aber doch gewiß alle Gemüthlichkeit auf, und es muß diese Ueberbürdung mit Kindern das Münchner Lehrpersonal noch um so schwerer drücken, da die Ferien lediglich in einer dreiwöchentlichen Herbstvakanz bestehen. Dagegen beträgt die wöchentliche Stundenzahl an den katholischen Schulen freilich nur 20, an den protestantischen 23. Auch mag nach der einen und andern Seite wesentlich mit in Betracht fallen, daß ein Lehrer, resp. Lehrerin, immer nur Kinder eines Lehrganges hat, die er während 6 Jahren durch alle Stufen der Alltags- oder Werktagsschule hindurch führt, ganz so wie nach Nr. 4 der schweizerischen Lehrerzeitung in St. Gallen mit Bezug auf die daselbst bevorstehende Schulreorganisation von einem Mitgliede der dortigen Bezirkskonferenz beantragt worden ist.

Es ist dies eine Eigenthümlichkeit des Münchner Schulorganismus, bei der es gerade mit Bezug auf die eben zitierte Korrespondenz der schweizerischen Lehrerzeitung der Mühe werth sein dürfte, ein paar Augenblicke länger zu verweilen, zumal solche Einrichtungen von der Bedeutung sind, daß sie an sich schon einem Schulorganismus ein völlig charakteristisches Gepräge zu geben vermögen. Früher war bekanntlich in größeren Städten fast überall so viel als möglich Fachunterricht eingeführt. Allmählig ist man zu der Einsicht gekommen, daß die **eingebildete Gründlichkeit** die Nachtheile, welche der **erzieherischen** Seite des Unterrichts aus diesem System erwachsen, nicht aufwiege.

Nicht viel besser dürfte nach dieser Richtung hin das in größeren Gemeinden nun fast überall eingeführte und immer noch gepriesene **Successiv-Klassensystem** sein. Wenn ein Lehrjunge von einem Meister zum andern läuft, so stellt man ihm gewöhnlich nicht das beste Prognostikon, und wenn an schlechtbesoldeten Schulen häufiger Lehrerwechsel stattfindet, so hält man dies vom Uebel; wenn aber an Successivklassen der Lehrer jedes Jahr wechselt, wobei oft die halbe Zeit verstreicht, bis er nur die Individualität jedes einzelnen Schülers kennt, so soll man darin einen Vortheil erblicken?! Auf mich macht eine Schule mit 6 Successivklassen fast den Eindruck von einer Fabrik, oder noch lieber möchte ich sie mit einer Färberei

vergleichen, in welcher die Schüler alle Jahre in eine neue Farbkufe getaucht, bis sie endlich aus der letzten mit gehörigem Appret in's Leben entsendet werden.

Es ist freilich in St. Gallen dem betreffenden Antragsteller entgegnet worden, die Lehrer seien eben verschieden, der Eine sei vielleicht ein recht guter Unterlehrer, der Andere ein trefflicher Oberlehrer, während umgekehrt beide Mangelhaftes leisten würden. Diese Behauptung scheint mir aber ziemlich gewagt, wie sehr der **äußere Schein** dafür sprechen mag. Dießterweg war bekanntlich der Ansicht, daß je die tüchtigsten Lehrer an Unterklassen placirt werden sollten; die Praxis verfährt freilich gewöhnlich anders und will einem vorkommen, es sei die entgegengesetzte Meinung auch mehr oder weniger deutlich aus dieser Entgegnung heraus zu lesen.

Sehen wir uns die Sache genauer an, so steht fest, daß jeder Lehrer Kenntnisse und Lehrgeschick haben muß. Lehrgeschick, d. h. die Kunst, je aus der Masse des Stoffes mit psychologischem Takte das Rechte auszuwählen und psychologisch richtig vorzutragen, bedarf es wohl hauptsächlich auf den untern Stufen bei den noch zarten Kleinen, während auf den obern Stufen mehr positive Kenntnisse erforderlich sind; indeß verhält sich's doch nicht etwa so, als ob Einer nach der einen oder andern Seite leicht des Guten zu viel haben könnte. Wenn der Unterlehrer nur die Milch des Wissens und Könnens, nur die allerersten Anfänge der Wissenschaft und Kunst beizubringen hat, die so zu sagen Jeder besitzt, der auch nur einigen Schulunterricht empfangen hat, und ihn hauptsächlich nur sein **Lehrgeschick** zum Lehrer macht, so wird ihm immerhin ein Mehr von Wissen und Können sehr zu statten kommen, während umgekehrt die Tüchtigkeit der Oberlehrer bis zu den Universitätsprofessoren hinauf sich nebst dem betreffenden Maß von Kenntnissen wiederum nach ihrem Lehrgeschick bemißt. Wo es an Lehrgeschick oder an der Kunst des Psychologisirens fehlt, da sinkt eben der Unterricht an Ober- wie an Unterklassen zur bloßen Dressur herab, und der Unterschied zwischen einem solchen Ober- und Unterlehrer besteht wohl hauptsächlich nur darin, daß jener den Vokal etwas kräftiger muß zu führen wissen, als dieser.

Aus dem Allem folgt, daß es eben für einen guten Unterricht auf allen Stufen tüchtiger Lehrer bedarf, mittelmäßige Talente aber, wie Dießterweg meint, gerade an Unterklassen um so weniger am Plage

sind, da auf dieser Stufe durch einen dressurmäßigen Unterricht die natürliche Denkfähigkeit der Kinder schon in den ersten Schuljahren für immer abgestumpft werden kann. Mag bisweilen der Fall vorkommen, daß ein tüchtiger Unterlehrer nicht gleich eben so Tüchtiges leisten würde an einer Oberschule, wie umgekehrt ein trefflicher Oberlehrer nicht eben so Treffliches leisten würde an einer Unterschule, so beweist dies weiter wohl nicht viel mehr, als daß man die Leute eben auch zur Einseitigkeit erziehen kann, wie z. B. ein Rothgerber nicht allemal zugleich auch Weißgerber, ein Schalenmacher eben ein Schalenmacher und kein Uhrenmacher ist. Ich möchte dies gerade zu den Hauptvorzügen des in Frage stehenden Klassensystems zählen, daß es dem Lehrer die beste Gelegenheit bietet, wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt, ein ganzer Mann oder hier vielmehr ein ganzer Lehrer zu werden, indem ihm die Schüler unter seiner Leitung von Jahr zu Jahr so freundlich heranwachsen, wie einem Vater seine Kinder.

Man hat wohl gegen das betreffende Klassensystem auch schon eingewendet, es wäre bei der großen Verschiedenheit der Lehrer unter Umständen die Zumuthung an besorgte Eltern zu stark, ihre Kinder die ganze Schulzeit hindurch bei einem mittelmäßigen Lehrer zu wissen; aber ist es denn etwa besser, wenn fortwährend alle Kinder derselben Schule 1 oder 2 Jahre bei einem solchen Lehrer verlieren müssen, und die andern Lehrer, falls der Betreffende an einer Unterklasse angestellt ist, die aus aller mechanischen Abrichterei resultirende Geisteslahmheit selbst mit dem besten Fleiße nicht mehr ganz abzustreifen vermögen, oder, wenn er an einer obern Klasse angestellt ist, mit Betrübniß sehen müssen, wie das, was sie mit großer Mühe geweckt, allmählig wieder verkommt?! Ich halte dies umgekehrt abermals gerade wieder für einen nicht geringen Vorzug dieses Klassensystems, daß es jedem Lehrer die ungeschmälerte Gelegenheit gibt, zu zeigen, was er ist, resp. in Wirklichkeit leiste.

Auch die in St. Gallen weiter erhobenen Einwürfe: „der Lehrer finde bei dem Dreiklassensystem (Unter- und Oberschule) in dem Unterrichte der verschiedenen Klassen eine wohlthätige Abwechslung, sei weniger in Gefahr, zu lange zu dozieren und den Kindern zu viel Stoff anzuwerfen; auch lernen die Kinder verschiedener Klassen von einander“, halte ich im Geringsten nicht für stichhaltig, und kann mich nur wundern, wie der betreffende Referent sich so

balb veranlaßt sehen konnte, seine Propositionen zurückzuziehen. Offenbar liegt doch gerade darin das eigentlich Aufreibende der Lehrertätigkeit, daß der Lehrer, bei stets mangelnder Zeit, immer von einer Klasse zur andern eilen muß. Daneben sieht man sich ja bei einer zahlreichen Klasse von Schülern desselben Jahrganges in den meisten Fächern, vorab im Rechnen, je nach ihrer verschiedenen Fähigkeit immerhin gezwungen, zwei oder mehrere Abtheilungen zu bilden. Und was die Kinder verschiedener Klassen etwa auf indirekte Weise von einander lernen, kann doch wohl kaum in Betracht kommen, gegenüber dem qualitativ bessern Unterricht, den ihnen der Lehrer nicht nur in *dozirender*, sondern auch in *übender* Weise geben kann, wenn er Gelegenheit hat, sich ihnen gehörig zu widmen. Ich erinnere beispielsweise nur an die schriftlichen Korrekturen; wie oft sieht sich da der Lehrer in Schulen mit mehreren zahlreich besetzten Klassen genöthigt, die Sache oberflächlich je mit ein paar Strichen abzuthun, nicht als ob er nicht wüßte, daß jedes falsch geschriebene Wort, entweder von ihm oder fähigern Schülern an die Wandtafel geschrieben, wenigstens buchstabirt und schließlich nachgesehen werden sollte, ob jedes Kind seine Fehler gehörig verbessert habe; aber ein solches Verfahren würde statt einer Viertelstunde eine halbe Stunde oder noch mehr Zeit in Anspruch nehmen, und so muß er's eben machen, wie es die Zeit erlaubt, ob er auch weiß, daß er auf diese Weise tagtäglich dieselben Fehler zu korrigiren haben wird.

Ebenso kann auch im Schönschreiben unmöglich das gleiche Resultat herauskommen, ob der Lehrer nur schnell Etwas an die Wandtafel vorschreibt resp. „die Vorzeibdel“ austheilt und dann zu einer andern Klasse eilt, oder ob er von einem Schüler zum andern geht, jeden auf seine fehlerhaften Züge aufmerksam macht und ihm die betreffenden Buchstaben oder Wörter vorschreibt. Aber während er so bei seiner Schreibklasse verweilt, kann er eben unmöglich mit einer andern Klasse zugleich lesen u. u.

Und in Bezug der Realien wird wohl nach und nach so ziemlich allgemein zugegeben, daß sie ohne Veranschaulichung, je nach ihrer Art, durch Experimente, Vorzeigen in Abbildungen oder Anschauen in natura, sei's in der Schulstube oder noch besser auf Spaziergängen in freier Natur — fast zur bloßen leeren Gedächtnissache werden, und doch fehlt zu einem gründlichern Verfahren auch hier in zahlreichen Schulen mit mehreren Klassen abermals die Zeit.

Bekanntlich treten die Klagen über die ungentügenden Erfolge unserer Volksschulen, zumal wo man in Rekrutenprüfungen sie etwas schärfer in's Auge zu nehmen pflegt*), mit jedem Jahre bestimmter auf; doch statt sie in Abrede zu stellen oder zu beschönigen, glaube ich, würden wir Lehrer besser entgegenen: Gut! es sei; allein wenn Euch die Resultate des herkömmlichen mehr oder weniger fabrikmäßigen Schulunterrichtes nicht mehr genügen, so versetzt uns einfach in die Lage, mehr leisten zu können, d. h. sorgt dafür, daß ein Lehrer nicht mehr so viele resp. nur eine Klasse und wie Dr. Guillaume in Neuenburg vorschlägt, und in Zürich auch durchgeführt ist, nur 30—40 Schüler habe, so wird's schon besser gehen.

Obgleich in München die auf einen Lehrer kommende Schülerzahl als entschieden zu groß erscheint, so haben diese Schulen, wie schon eine oberflächliche Betrachtung zeigt, und der vorliegende amtliche Bericht bestätigt, in dem in Frage stehenden Einklassensystem schon einen sehr bedeutenden Vorsprung. Die betreffende Stelle in dem amtlichen Berichte lautet wörtlich wie folgt: „Es erprobt sich eben fortwährend als durchaus zweckentsprechend der an den hiesigen Schulen eingeführte Klassenturnus, womit jede Zerstückelung des Unterrichtes und jeder Wechsel der Methode ausgeschlossen bleibt. Ein Lehrer führt seine Eine Klasse nach Einem Plane für die ganze Werktagsschulzeit hindurch. Daß dieß das Richtige bei dem Elementarunterrichte ist, bestätigt sich jährlich hundert mal bei den von der Provinz nach München eingewanderten Kindern. Eingereiht in die entsprechende Klasse des Alters und Schulbesuchs halten sie nur mit Mühe gleichen Schritt mit unsern Schülern.“

Fast eben so günstig spricht sich in einem vor Jahren mir zu Gesicht gekommenen Briefe Herr Hofmeister, Präsident der Gemeindschulpflege in Zürich, über ihr (dem Münchner ähnlichen) Klassensystem aus, nach welchem ein Lehrer eine Jahresschule wenigstens je drei Jahre fortführt. Herr Hofmeister betrachtet dieses Klassensystem geradezu als den wichtigsten Theil ihrer jetzigen Schulorganisation und dürfte somit St. Gallen bei der bevorstehenden Reorganisation ihres Primarschulwesens zu einem Klassensystem nach dem

*) Auffallend ist, daß man in den Kantonen Zürich und Thurgau nach dieser Richtung hin so sehr hinter'm Berg hält. Die meisten deutschen Kantone, selbst Schwyz, haben die bezüglich, nicht immer günstigen Resultate rückhaltlos veröffentlicht. Hier aber bleibt stetsfort Alles mäusehinstill.

Vorbilde von München oder Zürich wohl nur zu gratuliren sein.

Nach diesen wider Willen fast etwas zu umfangreich gewordenen Randglossen über Klasseneintheilung würde ich gerne Näheres über die Besoldung der Münchner Lehrer berichten. Allein gerade hierüber schweigen meine Quellen. 1860 betrug die Besoldung des Herrn N. 600 fl.; ob seither eine Erhöhung eingetreten, ist mir nicht bekannt; wenn aber auch nicht, so dürfte in München mit 600 fl. immerhin noch fast so gut auszukommen sein, als in Zürich mit 2000 Fr. Herr N. hatte übrigens nebst seinem ordentlichen Schuldienste noch eine Art Töchter-Institut, das von den Töchtern besserer Familie protestantischer Konfession, selbst von der Tochter eines Ministers besucht wurde, und bezog zudem von dem verstorbenen König noch eine Extrapulage in seiner Eigenschaft als Dichter.

Den Gesamthaushalt der Schule betreffend bezahlt ein Kind, je nach Vermögensumständen, ein wöchentliches Schulgeld von 2, 4—6 Kreuzer. 2048 Kindern, also etwa $\frac{1}{5}$ der Gesamtzahl, war das Schulgeld ganz erlassen und eben diesen und noch 800 andern Kindern wurden auch noch die Lehrmittel im Betrage von 3,580 fl. gratis abgegeben. Das höchste Schulgeld bezahlte nur etwa $\frac{1}{4}$ der Kinder, nämlich 3,254. Dagegen werden auch diejenigen werktagschulpflichtigen Kinder, welche ein Privatinstitut besuchen oder zu Hause Unterricht empfangen (im letzten Jahre 156 an der Zahl), mit einem jährlichen Schulgeld von 3 fl. 12 kr. belastet. Die ordentlichen Gesamtausgaben des Berichtsjahres betragen 120,575 fl., wovon jedoch nur 24,001 fl. durch die Schulgelber gedeckt wurden.

Unter den eben erwähnten Ausgaben figuriren 100 fl. für Anschaffung von passenden Zeitschriften und belehrenden Werken für die Lehrer, welche in einem besondern Lesezimmer im Kreuzschulhause aufgelegt resp. aufgestellt sind, dem ein aus der Mitte der Lehrerschaft gewählter und besonders remunerirter Bibliothekar vorsteht. — Seit 4 Jahren besteht auch eine Jugendbibliothek, auf welche jährlich 50 fl. verwendet werden.

Ueber die Schulaufsicht sind die vorliegenden Notizen etwas dürftig. Es scheint, daß dieselbe zunächst 13 Geistlichen übertragen ist, die in dieser Eigenschaft Inspektoren heißen. Ueber diesen Schulinspektoren scheint eine ziemlich zahlreiche, aus geistlichen und weltlichen Mitgliedern bestehende Schulkommission zu stehen, die sich wohl hauptsächlich mit

den Verwaltungs-Angelegenheiten befaßt, weßwegen denn auch stets eines ihrer Mitglieder rechtskundig sein muß. Die technische Oberaufsicht des gesammten Volksschulwesens ist in die Hände eines Schulkommissärs gelegt, welcher die Prüfungen leitet u. u. Anstellung und Entlassung der Lehrer erfolgt durch die k. Regierung des Fzar-Kreises. Unter den auf Methodik bezüglichen Notizen erlaube ich mir namentlich diejenigen mit Nachdruck hervorzuheben, welche sich auf's Rechnen, die Naturkunde, Geographie und Geschichte beziehen. Sie lauten wörtlich wie folgt:

„Das Rechnen wird mehr und mehr von seinen „künstlichen unbrauchbaren Höhen auf den Boden „der praktischen Anwendbarkeit im gewerblichen und „geschäftlichen Umgangsleben gebracht und aus einer „Plage zu einer Freude der Kinder umgewandelt.

„Naturgeschichte und Naturlehre wird mit dem „Anschauungs- und Leseunterricht ohne System verbunden, weil die Erfahrung zur Ueberzeugung gebracht hat, daß das System in der ersten Schule „nicht am rechten Plage und nur dazu geeignet ist, „wegen des nothwendig damit verbundenen „wendiglernens die Freude an der Sache zu zerstören. Das wissenschaftliche Ordnen wird gelehrten „Schulen überlassen. So z. B. wird die Botanik in „praktischer Weise schon in den untersten Klassen in „der Art betrieben, daß die Kinder vom ersten Erscheinen des Frühlings an fort und fort selbst gesuchte Blumen und Pflanzen täglich mit in die Schule bringen und dort den Namen derselben erfahren. „In sechsjähriger solcher Uebung lernen sie faktisch „die Pflanzenwelt besser kennen und nennen, als viele „in höheren Lehranstalten systematisch geschulte Schüler, „die aus der Kindheit keine Kenntniß der Pflanzen „und eben daher auch keine Liebe zur Pflanzenwelt mitgebracht haben.

„Geographie und Geschichte wurde nicht von einander getrennt, denn unsere Praxis gründet sich „auf die Ansicht, daß ohne Grund und Boden auf „Erden eben nichts geschieht. Es scheint auch hier „nicht zweckmäßig, die Geschichte systematisch — d. h. „von Erschaffung der Welt an mit Einprägung aller „Jahreszahlen der wichtigen Ereignisse zu behandeln, „und das Gedächtniß der Kinder zu martern. Es „genügt auch hier, an Orte, Flüsse, Monumente u. s. w. „die Begebenheiten von da anzuknüpfen, sie so für's „Gedächtniß unverwüßlich und für das Kind eine „erfreuliche und wohl auch erziehlige Lehre zu bilden.

„Das systematische Geschichtsstudium wird wieder den „wissenschaftlichen Bildungsanstalten überlassen; genug, „wenn deren Zöglinge Material- und Lern- und „Wißbegierde aus der deutschen Schule mitbringen.“

Die beiden Kunstfächer Singen und Zeichnen werden von Fachlehrern erteilt; es scheint aber, daß, wie überall, das, was diese Fachlehrer einerseits an technischer Ausbildung voraus haben, ihnen andererseits in methodischer Hinsicht wieder abgeht. So muß man aus den gegebenen Andeutungen zu dem Schlusse gelangen, daß z. B. das Zeichnen bis weit hinauf auf ein bloßes Kopiren hinausläuft. Von einer Anleitung zu selbständiger Auffassung der Form, wie sie Pestalozzi und P. Girard zum Theil schon in den Unter- klassen mit Erfolg anstrebten (Morf, Winterthurer Neujahrsblatt und Hanhart, pädagogische Reden und Abhandlungen, Winterthur 1826), die allein für's Leben Werth hat und auch dem Kopiren erst den rechten Halt gibt, wäre also wohl auch in dem kunstgeübten und kunst erfahrenen München auf dieser Stufe noch keine Spur.

Der Unterricht in den Handarbeiten, worunter auch Spinnen inbegriffen, ist des für arme Kinder schwer zu beschaffenden Materials wegen frei, scheint aber dennoch ziemlich allgemein besucht zu werden. Es sind 39 weltliche und 21 Klosterarbeitslehrerinnen dafür angestellt, welche im Ganzen 4,249 Schülerinnen unterrichten, die im verwichenen Schuljahre, auf Paare, Stück und Ellen reduziert, zusammen 37,972 Arbeiten gefertigt haben.

Im Speziellen klassifiziren sich diese Arbeiten z. B. an der St. Peters-Pfarrschule, Abtheilung B mit 453 Schülerinnen (Strickschule 336, Nähschule 84, Spinnschule 33) wie folgt:

Strickarbeiten	1786 Stück.
Strickarbeiten, ausgebeßerte u. angestricke	376 „
Häfelarbeiten	486 „
Spitzen, gestricke und gehäfelte	73 Ellen.
Straminarbeiten	48 Stück.
Weißstickereien	24 „
Merktlicher	11 „
Gemerkte Stücke	175 „
Filet- und Stopparbeiten	18 „
Näharbeiten	585 „
Spinnarbeiten, Strähne, Garn	235 „
Leinwand	183 „
Summa	4000 Stücke und Ellen.

An der St. Bonifaz-Pfarrschule besteht überdies auch noch eine von einem Arbeitslehrer geleitete Strick-
schule für Knaben, welche von 28 Schülern besucht wird.

An die Stelle unserer Repetirschulen treten in München vom vollendeten 13—16. Altersjahre die Sonn- und Feiertagschulen, an deren Spitze die männliche und weibliche Centralanstalt stehen, welche alle begabten Schüler und Schülerinnen mit Note I und II, sowie solche, die in diesen Jahren aus höhern Lehranstalten austreten, aufnehmen, indeß den Pfarr-Feiertagschulen gleichsam nur die Hefe verbleibt, und die Verweisung von Schülern der erstern Anstalten in letztere mitunter geradezu als Strafe verhängt wird.

Die männliche Centralunterrichtsanstalt, in welcher auch ältere Lehrlinge und Handwerker Aufnahme finden, bildet in ihren 3 Hauptabtheilungen, Central-Feiertagschule, Gesellenchule und Handwerks-Feiertagschule, eine Art volksthümlichen Polytechnikums. So zerfällt z. B. die Handwerks-Feiertagschule in folgende 8 Fachschulen, in welchen zum Theil Professoren der polytechnischen Schule unterrichten:

1. Höhere Arithmetik und Geometrie	65 Schüler.
2. Physik	64 "
3. Technologische Chemie	99 "
4. Descriptive Geometrie, Maschinen- kunde und Maschinenzeichnen	204 "
5. Praktische Mechanik	22 "
6. Tischerschule	77 "
7. Tischerschule	22 "
8. Zeichnungsschule (mit 9 Lehrern)	
a) Architekturzeichnen	88 "
b) Anfangsgründe der geometrischen Linear- und architektonischen Zeichnung	227 "
c) Höhere und niedere Ornamenten- zeichnung	445 "
d) Freie Handzeichnung	196 "

Die weibliche Central-Feiertagschule zählt mit ihren 2 Vorbereitungsclassen für an sich begabte Mädchen, die nur besonderer Verhältnisse wegen zurück geblieben sind, 504 und die damit verbundene Arbeitsschule 125 Schülerinnen. Auch die Leistungen dieser Anstalt, ohne im Detail skizzirt zu sein, werden im Allgemeinen als sehr befriedigend bezeichnet, während es von den Pfarr-Feiertagschulen, zumal von den männlichen, ähnlich wie von unseren Repetirschulen heißt, daß sie auch im abgewichenen Jahre, wo möglich noch mehr,

wie bisher, die Plage Aller waren, die sich mit ihnen zu befassen hatten.

Was die Ueberwachung des Schulbesuches betrifft, so scheint dieselbe ziemlich strenge zu sein, indem gegen nachlässige Eltern nicht nur Geldstrafen verhängt, sondern, wenn diese wiederholt fruchtlos geblieben, auch polizeilich eingeschritten wird.

Daneben wird auch der einzelne Schüler hinsichtlich seiner Fortschritte, seines Fleißes und Betragens ganz besonders strenge kontrollirt; nicht nur erhält er in einem lithographischen Formular monatlich seine Noten, denen auch die Versäumnisse beigelegt sind, sondern es liegt außerdem für jeden einzelnen Schüler noch ein besonderer Censurbogen vor, auf welchem die Hauptergebnisse sammt dem eingenommenen Platz von Semester zu Semester während der ganzen Schulzeit verzeichnet werden. Indes handelt es sich hier eben nicht bloß um allgemeine Anspornung, sondern diese Censuren dienen zugleich als Grundlage für die alljährliche Preisvertheilung, die gewissermaßen den Glanzpunkt des Münchner Volksschulwesens bildet.

Abgesehen von großartigen Weihnachtsbescheerungen, wie sie in jeder der Münchner Schulen veranstaltet werden, öffnen sich in Form von besondern Stiftungen, wie in direkten Zuschüssen, so zu sagen alle Hände, einerseits zur Aufmunterung braver und talentvoller, anderseits zur Unterstützung armer Schulkinder, wie es bei uns in der Schweiz (selbst Basel nicht ausgenommen) wohl nirgends und auch andernwärts selten der Fall sein dürfte. So erhielten die Werktagsschüler außer den 1200 fl. kostenden Exameneslichkeiten eine Preisbescheerung bestehend aus 220 fl. in Geld, 2,328 Büchern im Betrage von 2,200 fl. und 70 in ganzen Anzügen bestehenden Kleidern im Betrage von 800 fl. Hinsichtlich Unterstützung wurden von Seite der Armenpflege 568 arme Schulkinder mit Kleidungsstücken und Wäsche im Betrage von 2500 fl. versehen. Aus zwei besondern Stiftungen (König-Maximilians und Galleckische Stiftung) wurden 135 Kinder gekleidet; aus zwei andern Stiftungen sind 141 Paar Schuhe und an jene Kinder, welche zur Mittagszeit nicht heimgehen, sondern in der Schule während derselben bewahrt und beschäftigt werden, außerdem 43,747 Portionen Suppe nebst eben so viel Portionen Brot abgegeben worden. — Unter die Sonn- und Feiertagschüler sind aus den Erträgen von 10 besondern Stiftungen und den Geschenken von 3 ungenannt sein wollenden Schulfreunden 28 Hauptpreise in Geld und

zwar die beiden ersten im Betrage von 120 fl. und 80 fl. in Form von à 4 % verzinslichen Kapitalbriefen, die folgenden 7 im Betrage von 40—16 fl. in Form von Sparkassaeinlagen, die übrigen im Betrage von 16—3 fl. baar in einer seidenen Börse — ferner 2 silberne und 4 bronzene Medaillen und 6 Sittenpreise à 3 fl. 30 kr. in einem Etui — vertheilt worden.

Freundlichst hat der Bericht zwei Unterstützungsstiftungen vom letzten Jahr hinzuzufügen. So hat die Lehrerswitwe Felbinger dem Armenfond 500 fl. testirt, daß aus den Zinsen zu Weihnachten alljährlich an arme Schulkinder der St. Peters-Pfarrknabenschule Schuhe und Strümpfe vertheilt werden sollen, und die Buchbinders-Gheleute Kanzenel stifteten, vorläufig für die Dauer ihrer Lebenszeit, an jedem Schultag an ein braves, armes Schulkind der hl. Geistsparrei ein freies Mittagessen in deren Behausung gegen Vorzeigen einer vom Lehrer oder von der Lehrerin dem gewählten würdigen Kinde behändigten Karte. Sie machten sich dazu weiter verbindlich, in jener Schule, wo die Karte sich eben im Monat Dezember zur Verfügung befindet, ein braves gesittetes Kind zur hl. Christfeier mit neuen Kleidungsstücken zu beschenken.*)

Bei dem der Schule in so hohem Grade zugewendeten Wohlthätigkeitsfinne bleiben auch die Lehrer resp. deren Privat-, Wittwen- und Waisenkasse nicht vergessen, so daß dieselbe bei einer jährlichen Einlage von 6 fl. an der 50jährigen Stiftungsfeier am 24. April 1867 auf 69 Mitglieder ein Aktivvermögen von 73,839 fl. zeigte, und nunmehr jeder der 19 Wittwen eine jährliche Unterstützung von 180 fl., einer Waise bis in's 18. Jahr je $\frac{1}{3}$ dieser Summe zufließt.

So dürften denn wohl auch diese Notizen über die Münchner Volksschulen, ähnlich wie die Berichte über die letztjährige Schulausstellung in Paris, mit Freuden erkennen lassen, daß man auf dem weiten Gebiete des Volksschulwesens allüberall vorwärts strebt, ein jedes Schulwesen etwa seine Glanzpunkte hat, und im Hinblick auf diese Thatsache das ihrige dazu beitragen, uns vor eitler Selbstüberhebung, wo sie etwa einzuschießen drohte, zu bewahren.

*) Zu den vielen Stiftungen dieser Gattung möchte man München lediglich noch eine der Art wünschen, wie die Domherr-Kollegische in Konstanz, aus deren Erträgen armen Mädchen das nöthige Material für die Arbeitsschule angeschafft und hernach die gefertigten Arbeiten zu deren Gunsten verkauft werden.

Vereinswesen.

Bern. Das Verner Schulblatt berichtet, daß nunmehr auch die Lehrer des bernischen Jura sich, entsprechend den Kantonen der Westschweiz, als Sektion des romanischen Lehrervereins konstituiert haben. Die Statuten dieser Sektion, unterzeichnet von Herrn Schulinspektor Fromaigeat als Präsident und Herrn Seminar-direktor Fricke als Sekretär setzen fest:

Die jurassische Sektion des westschweizerischen Lehrervereins zerfällt in Konferenzen, welche den schon bestehenden Kreissynoden entsprechen. Beide halten regelmäßige Versammlungen, sorgen für den Unterhalt des Vereinsorgans und Besprechungen pädagogischer Fragen. Die Generalversammlung der Sektion findet in der Regel alle zwei Jahre statt, abwechselnd mit den Hauptversammlungen des romanischen Lehrervereins. Ein Centralkomitee von fünf Mitgliedern leitet die Angelegenheiten der Sektion. Zur Bestreitung der Vereinskosten leistet jedes Mitglied alle zwei Jahre einen Beitrag von 1 Fr.

An der nächsten Hauptversammlung der Sektion in Bruntrut (1869) sollen folgende Fragen besprochen werden:

1. Wie kann die Schule Liebe zum schweizerischen Vaterlande und Achtung vor unsern republikanischen Institutionen einflößen? (Für den bernischen Jura eine zeitgemäße Frage).

2. Welches sind die geeigneten Mittel, um in unserm Lande den Sinn für die schönen Künste (besonders für Gesang und Zeichnen) zu verbreiten?

Fügen wir hier noch die Fragen bei, welche an der diesjährigen Hauptversammlung des romanischen Lehrervereins (August 1868) zu Lausanne zur Behandlung kommen.

1. Welches sind die geeignetsten Mittel, um die Fehler und schlimmen Neigungen der Schüler zu bekämpfen?

2. Welches sind die besten Mittel für den geographischen Unterricht?

Die Verwandtschaft des ersten Themas mit der in St. Gallen 1867 verhandelten Frage über Charakterbildung wird gewiß die Mitglieder des deutsch-schweizerischen Lehrervereins freundlich anmuthen. Der Gegenstand ist so bedeutsam und so wichtig, daß er wohl verdient, noch auf den Traktanden behalten und auch von den Brüdern des germanischen Lehrervereins in ernstem Betracht gezogen zu werden.

Offene Korrespondenz. S. in J.: Schönen Dank für die Zusendung des Programms. — Ein Offizier: Ihre Einsendung ist sehr willkommen, weil zeitgemäß. — J. in M.: Soll benützt werden. Dank und Gruß.

Anzeigen.

Anzeige.

**Wohlfeiler und gediegener Gesangsstoff
für Schule und Verein.**

Unter der Adresse: „**Musikkommission der Züricherischen Schulkasse, Depot bei Buchbinder Schwarz, Münsterhäuser Zürich**“, sind nachstehende Volksgesangbücher, redigiert von J. Heim, zu beziehen:

- 1) Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor. 235 Chöre in Partitur. Achte Stereotypauflage.
- 2) Sammlung von Volksgesängen für den gemischten Chor. 254 Chöre für Sopran, Alt, Tenor und Bass in Partitur. Achte Stereotypauflage.
- 3) Sammlung von drei- und vierstimmigen Volksgesängen für Knaben, Mädchen und Frauen. Liederbuch für Schule, Haus und Verein. 232 Chöre für Sopran und Alt in Partitur.

Preise beim Depot in Zürich:

Broschirt	1 Fr. — Cts.
Halbleinwandband	1 „ 40 „
Eleg. Leinwandband	1 „ 75 „

Ferner unter der gleichen Adresse:

Liederammlung für vierstimmigen Männergesang, von W. Baumgartner. 100 Lieder zu bedeutend ermäßigtem Preis.

Broschirt	1 Fr. 50 Cts.
Halbleinwandband	1 „ 90 „

Soeben erschien und ist bei **Meyer & Zeller** in Zürich vorrätig:

THE NEW LONDON ECHO.

Eine Sammlung englischer Redensarten in zusammenhängenden Unterhaltungen, wie sie im geselligen Leben vorkommen und die man täglich hören kann, wenn man in London lebt. Von G. Knight. Mit einem Englisch-Deutschen Wörterbuche mit der Aussprache nach Walker. 4. verbesserte Auflage. 8°. Steif brosch. 2 Fr. 40.

Die „Deutsche Lehrerzeitung“ schreibt über das Buch: Für Diejenigen, die sich in der englischen Umgangssprache zu vervollkommen wünschen, können wir kein besseres Werk empfehlen, als obiges.

C. A. Haendel in Leipzig.

Soeben ist bei Fr. Schultheß in Zürich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Suber:

Die Schweizergeschichte für Schulen.

Von J. C. Vögelin.

Fünfte von A. Järber durchgesehene und bis auf die neueste Zeit fortgesetzte Auflage.

Preis 1 Fr. 40 Cts.

In der **C. F. Winter'schen** Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg ist soeben erschienen und bei **Meyer & Zeller** in Zürich zu haben:

Spitz, Dr. Karl, Professor am Polytechnikum in Karlsruhe. Lehrbuch der Stereometrie nebst einer Sammlung von 240 Übungsaufgaben zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und beim Selbststudium. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 112 in den Text gedruckten Figuren. gr. 8°. geh. Preis 3 Fr. 50 Cts.

— Anhang zu dem Lehrbuche der Stereometrie. Die Resultate und Andeutungen zur Auflösung der in dem Lehrbuche befindlichen Aufgaben enthaltend. Dritte verbesserte und vermehrte Aufl. Mit 15 in den Text gedruckten Figuren. gr. 8°. geh. Preis 70 Cts.

Von demselben Verfasser ist früher erschienen: Lehrbuch der ebenen Geometrie. 3. Auflage. — Lehrbuch der ebenen Trigonometrie. 2. Auflage. — Lehrbuch der sphär. Trigonometrie. — Lehrbuch der ebenen Polygonometrie. — Elemente der Geometrie. 2 Theile. — Geometrische Aufgaben. 3 Theile. —

Durch den Unterzeichneten sind zu beziehen:

G. Scheuermann's Schulkarten, als:

Karte der Erde zu 60 Cts.

= von Europa zu 70 Cts.

= Palästina zu 30 Cts.

= vom Kanton Aargau zu 60 Cts.

Atlas zur Schweizergeschichte zu 2 Fr. 60 Cts.

= alten Geschichte (ohne Anhang) zu 1 Fr. 20.

= mit Anhang (Europa im

Mittelalter und der Neuzeit) zu 1 Fr. 80 Cts.

Wiederverkäufer erhalten wie bisher auf je 12 Exemplare ein Freiemplar nebst 25% Rabatt.

Haberstich-Scheuermann, Lehrer in Aarau.

Preis-Ermäßigung.

Mit Ostern 1868 wurde der Detailspreis meiner

Schul Karte der Schweiz

(vom Jahr 1857, umgearbeitet 1864, und neuerdings revidirt 1868)

auf 50 Cts. per kolorirtes Exemplar in offenem Blatt herabgesetzt.

Diese Karte ist sorgfältig gezeichnet, ebenso kolorirt und befindet sich in Uebereinstimmung mit den gebräuchtesten Leitfaden zum Unterricht in der Schweizkunde. Sie darf allen Schulen mit Recht empfohlen werden.

Im April 1868.

H. Keller's geogr. Verlag in Zürich.

Ein sehr gutes Klavier wird unter günstigen Bedingungen äusserst billigst verkauft.

Sämmtliche in der schweizerischen Lehrerzeitung angezeigten und besprochenen Bücher sind bei uns zu haben oder werden auf's Schnellste besorgt.

J. Suber's Buchhandlung in Frauenfeld.